

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verkauft.

Abonnements-Preis pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Inserionsgebühren für die halbjährliche Zeit gewöhnlich 15 Pf., für die zweimonatliche Zeit gewöhnlich 10 Pf., für die dreimonatliche Zeit gewöhnlich 8 Pf., für die vierteljährliche Zeit gewöhnlich 6 Pf., für die monatliche Zeit gewöhnlich 4 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schwetschke in Halle.

N<sup>o</sup> 246.

Halle, Mittwoch den 20. October. (Mit Beilagen.)

1880.

## Der „Liebenswürdige Jacobini“

— so stand es wörtlich in den diplomatischen Akten zu lesen, welche kürzlich in Paris dieses Jahres veröffentlicht sind, der „Liebenswürdige Jacobini“ — so bezeichnet der Kaiser selbst den hohen, begünstigten Beamten, mit welchem er durch Vermittlung des Prinzen Reuß über einen „Kulturvertrag“ verhandelte. Man weiß, schreibt die „D. Z.“, daß dieser Friede nicht zu Stande kam und daß die päpstliche Kurie die Schuld daran trug. Der bisherige Staatssekretär der Kurie, Kardinal Nina, hatte überhaupt eine unglückliche Hand. Unter seinem Regime verzeigte sich der Vatikan mit verschiedenen Staaten und die „römische Sache“ wurde durch eine verkehrte Politik empfindlich geschädigt. Nina suchte das römische Reich durch einen schönen Winkelnach nach Kanossa zu lösen — indem er die Anerkennung der Mari-Gesetze versprach — und wurde von Bismarck bei der Volte ertrappt und „angenagelt“. Noch weit ärger war die Demüthigung, welche sich die Kurie in Brüssel zuzog. Sie mußte sich gefallen lassen, von dem Minister des kleinen Belgien öffentlich das Wortbruch und der Doppelzüngigkeit geziehen zu werden, während ihr Nuntius von Freges-Orban seine Pöble zugeschiedt erhielt. Auch gegenüber der französischen Republik verhielt sich Nina nicht zu rechter Zeit einleitend, er ließ sich durch die Ausbreitung der Jesuiten nicht bekehren, daß nur die schleimige Unterwerfung unter das Gesetz die andern Orden vor einem ähnlichen Schicksal retten könne, und die Kurie steht heute vor dem bitteren Wahl, entweder füllsüßwiegend einen schweren Streich hinzunehmen oder mit dem fatallösen Frankreich vollständig zu brechen.

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß Leo XIII. mit Bedauern von dem „fränkischen Jüngling“ seines Staatssekretärs Kenntnis nimmt und denselben seines schwierigen Postens entsetzt. Die Kurie leidet an einem empfindlichen Mangel, sie vermag seit dem Tode Antonelli's keinen bedeutenden Staatsmann mehr in ihr Gehorsam zu führen. Die Jesuiten liefern zwar seine Hilfe, allein seit der Dren der offenen Krieg mit der modernen Gesellschaft proklamiert hat — den Gehorsam er immer geführt — sind die Slinger Topola's für die diplomatischen Geschäfte so ziemlich unbrauchbar geworden. So bleibt der Kurie bei der Suche nach einem geistlichen „Staatsminister“ nur eine sehr enge Wahl übrig, und Papst Leo hat sich entschieden, den bisherigen Wiener Nuntius, Kardinal Jacobini, an die leitende Centralstelle zu berufen. Die Wahl ist in jedem Falle bezeichnend. Jacobini ist geschmeidig und „verhältnißlos“, er hat in Wien bewiesen, daß er dem „Staats-Katholicismus“ Zugeständnisse machen und für Stützpunkte in die Streitmacht der österreichischen Bischöfen, die Kaiserin und Schwarzauer, stets zu „flüchtiger Geduld und Zurückhaltung“ ermahnt, und da diese Maßregeln nicht mehr nicht mehr nicht — die Ultramontanen hoffen ja, daß nunmehr ihre Zeit in Oesterreich angetroffen sei — so ist die Wiener Mission Jacobini's offenbar zu Ende und es kann seine Verführungsgelüste jetzt in einer höhern, in der europäischen

Sphäre heftigen. Die Berufung Jacobini's nach Rom bedeutet höchst wahrscheinlich einen Wendepunkt in der Politik der Kurie, ein Einlenken des Vatikan in die Bahn der Kompromisse. Leo XIII. sieht die Notwendigkeit ein, endlich von der Straße Pius IX. abzugehen, er fühlt, daß das Papstthum, welches kaum in seinem Mutterlande mehr festen Boden unter den Füßen hat, umöglich mit halb Europa Krieg führen kann, und der neue Staatssekretär soll nach Möglichkeit autmachen, was Kardinal Nina während seiner kurzen Amtsverwaltung verordnet hat. Der „Liebenswürdige Jacobini“ wird den Anschein zu Stande bringen, welchen Kaiser Wilhelm, Fürst Bismarck und der Papst gleich lebhaft wünschen, und es ist sehr leicht möglich, daß man in Rom einen solchen Friedensschluß mit dem protestantisch-deutschen Kaiserreich herbeiführen will, um den Kampf gegen die voltairene Republik im Westfalen desto nachdrücklicher führen zu können.

Vielleicht ist es auch nicht abschließend geschehen, daß Jacobini zum Nachfolger in Wien den Brüsseler „Kampf-Nuntius“ Monsignore Banatelli erhalten hat. Die Zeiten haben sich in Oesterreich, wie schon bemerkt, wunderbar geändert und die Kurie braucht hier vielleicht einen energischeren Diplomaten, der sich der Forderungen des Episkopats und der „unterdrückten Kirche“ annimmt. Monsignore Banatelli wird eines Tages wohl die Aufhebung der „heimlichen“ Schulgesetze zu betreiben haben, um das konservative Kabinett im Sinne der Greuter und Nechterscheine anzupornen. Die Zukunft wird jedenfalls lehren, ob wir die Kurie und das feindlich-herfalsche Oesterreich richtig beurtheilen. Rom fordert gerne und viel, wenn der Wind ihm günstig weht, und das ultramontane Oesterreich giebt gerne und freudig — auch ein Kontorbat! — wenn Rom es fordert. Gehten doch jetzt schon kräftige Stimmen, welche von der Mithigkeit des Konstantinopols sprechen, weil dasselbe nur „einseitig“ aufgehoben wurde. Monsignore Banatelli wird in Wien Arbeit in Hülle und Fülle haben.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. October. Der deutsche Botschafter in Rom, v. Reubell, ist heute nach Rom abgereist. Gestern fand bei demselben im Hotel Imperial ein Dinner statt, an welchem der hiesige deutsche Botschafter, Prinz Reuß, nebst Gemahlin und andere Mitglieder des diplomatischen Corps theilnahmen. — Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel: Der türkische Gesandte in Rom, Turhan Bey, ist da angekommen, den ersten Dragoman des Palastes, Muxir Bey, welcher der Nachfolger Turhan Bey's in Rom werden soll, abzuleben. — Nachrichten aus Samos signalisiren die wachsende Erregung der Bevölkerung gegen den Fürsten Abdoffides. Der griechische und englische Konful versuchten die Vertreter ihrer resp. Regierungen in Konstantinopel, die Entsendung von Truppen nach Samos zu veranlassen, da sie ernstliche Aufhebungen befürchteten. Die Pforte dürfte Abdoffides anweisen, nach Konstantinopel zu kommen, um weitere Auskunft zu erteilen.

Kettlinge, 18. October. Fürst Nikita hat bereits die Delegationen ernannt, welche mit dem türkischen Oberst Vedri Bey über die Uebergabe von Dulcigno verhandeln sollen.

Castara, 18. October. Der montenegrinische Delegationen Hanu Kadum hat sich nach Niketa begeben, um mit dem türkischen Oberst Vedri Bey wegen der Uebergabe von Dulcigno zu verhandeln.

Altschiff, 18. October. Der Fürst von Rumänien hat dem Fürsten von Bulgarien seinen demnächst bevorstehenden Besuch offiziell angezeigt lassen. Die Ankunft des Fürsten von Rumänien erfolgt wahrscheinlich schon am Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche, genau ist der Tag noch nicht festgesetzt.

Konstantinopel, 18. October. Das für halbamtlich geltende Journal „Hakikat“ kommentirt die letzte Note der Pforte und sagt, das Wort Cession bedeute, daß die Pforte Dulcigno räumen und sodann auf die Uebergabe von Dulcigno an Montenegro einarbeiten werde. — Der Patriarch Saffan reist demnächst nach Rom ab, um den Kardinalbischof zu empfangen und wird tadellos verbleiben.

London, 18. October. Der „Standard“ läßt sich unter dem 17. d. an Athen melden, die griechische Regierung beabsichtige eine Note an die Mächte zu richten, worin erklärt werde, sie werde, falls die griechische Frage nicht binnen einer bestimmten Frist einhellig gelöst werde, gezwungen sein, die ihr zugehörigen Provinzen zu okkupiren.

Athen, 18. October. Man erwartet am 21. d. M. mit der Kammereröffnung eine bestimmte Aeußerung der Krone über die Ausführung der durch die Konferenz Griechenlands anerkannten Grenzberichtigung, resp. über die dieser Ausführung zu ergreifenden Maßregeln. — Die griechische Regierung wird 1 1/2 Millionen Fres. zur Begleichung der Ansprüche baharischer Prinzen als Erben König Otto's zur Verfügung stellen.

## Neuere Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorhergehenden Depeschen.)  
Frankreich. Ueber die Affaire Giffey erklärt die „Revue“ folgendes: Höhere: der Kriegsminister wollte seine Maßregeln gegen den General erproben, die derselbe Generalangesehen abgeben habe; denn er meinte, „man lege keine Generalen ab, der 50 Jahre Dienstzeit und zahlreiche Wunden habe, weil ihn ein Adorant kompromittirt habe.“ General Giffey antwortete aber nicht auf das vom Kriegsminister an ihm gerichtete Schreiben, sondern kam nach Paris und begab sich ins Exil, um die Vermittlung des Präsidenten Grevy in Anspruch zu nehmen, damit ihm die Demüthigung einer Ablehnung oder einer Unterwerfung erspart werde, wenn er alles einsehe. Grevy nahm seine Gesinnungen aber fast auf und rief ihn, den Befehlen des Kriegsministers zu folgen, der allein über die Sache zu bestimmen habe. Giffey begab sich hierauf in seine Pariser Wohnung und richtete folgendes Schreiben an den Kriegsminister.

Gentleman! Dieser Mann hat mich getödtet, grauam betrogen, ich sehe jetzt alles ein, bringen Sie mich nach Hause, an meines Vaters Thür! Mein armer, armer Vater, der mich stets vor ihm gemahrt hat!

Es schien nicht glaublich, daß mit all seinen Klünften Sie Hugo Heloise's Liebe eingestiftet hatte, im Uebigen hat er eigentlich Brand der Gegenwart über mächtigen, schwärmerischen Träume, aber der Gedanke, ihres Vaters Ange und unter kaum erleichtert zu können, hatte sie zu dem Entschluß gebracht. Zeit war die leichenhaftige Natur der Französin erwaucht und ihre Gesinnungen für Sie Hugo in das Herz übergegangen. Ihr liebliches Gesicht war wie das einer Leiche, ihre Glieder zitterten im Fieber und sie klammerte sich so verzweiflungsvoll an Brand, als ob sie jeder Verleumdung des Malers, der ihre Hand zu fassen suchte, entziehen wollte. So viel war sicher, der Vogel, den man schon im Neste glaubte, war der Hand des Vogelstellers entflohen und wieder frei.

Der Maler versuchte zu lachen. „Führen Sie die kleine Nairin nach Hause“, sagte er, „und bann. Sie dankbarer und gehorsamer junger Mann, dann lehren Sie zurück, Sie sollen nicht lachen, daß ich Sie wieder zum Bettler mache, als welchen ich Sie fand. Sie können wiedererleben und das mitnehmen, was ich Ihnen getrennt verprochen, es liegt schon in dem Zimmer, welches Sie hier zu schreiben benutzten, — die braune Brief-tasche auf dem Kamin — dann betreten Sie meine Schwelle nie mehr.“

„Ich bedre wieder, um meine Auslagen, deren ich in der letzten Zeit viele für Sie gemacht habe, Sie, einzufahren, sonst würde ich nichts von Ihnen zu empfangen. Sie können aber wenigstens sein, daß Sie das, was Sie für mich ausgaben, bei Heller und Freyung wiedererhalten. Von einem Manne, der einen solchen Vian“ — Brand betonte auf das weinende Mädchen — „ausgewandt, möchte ich nicht mehr abhängig sein.“

Heloise, von seiner vorjünglichen Wille geängstigt, rief aus: „Erzählen Sie ihm nicht, Sie, bringen Sie mich nach Hause“, und fast laut ohnmächtig in seine Arme.

## Ein geheimnißvolles Ende.

Drei nach dem Englischen von D. Waltern.

(Fortsetzung.)

Nun hatte der Maler den jungen Mann schon oft mit dieser Bezeichnung vor Heloise genannt, und dieser hatte es als einen Scherz des Malers aufgenommen; auch jetzt gab er nicht sehr Acht darauf, sondern sagte ernst:

„Ich bin hier, Sie, weil Sie es befehlen. Was wünschen Sie von mir?“

„Ich wünsche, daß Sie uns verheirathen, Sie, Heloise, wünscht es auch, wir wollen durch Ihre Segen Mann und Weib werden. Nicht wahr, Thierchen?“

Die junge Französin erröthete, hing ihr Köpfchen und murmelte, daß es ihr Wunsch sei. Sie blühte ernsthaft, beinahe traurig dazu.

„Sie verheirathen, Miß Heloise, mit Sir Dovehaine? Das liegt nicht in meiner Macht!“ sagte Brandt.

„Süße, Thierchen!“ lispelte der Maler in Wuth, „was soll das heißen? Wenn Sie jetzt noch kein Priester sind, so werden Sie doch einer! Um es ist ja nur ein einseitiger Scrupel von ihr! Ihr Wohl wünscht sie ebenso lebensfähig wie ich, unsere Vereiniung, können Sie die Natur des Weibes nicht?“

„Was giebt es denn?“ rief Heloise, welche die Sprache schlecht verstand und fast gar nicht reden konnte. „Giebt es ein Hinderniß, ist die Trennung nicht legal? Sir Dovehaine verheirathet doch...“

„Es ist so bindend, wie eine Hochzeit in der Kirche, Thierchen“, sagte der Maler ärgerlich. „Dann, sich mit dermaßen verzerrten Zügen vor Brandt stellend, sagte er mit lebensfähigster Stimme halb laut zu ihm: „Ich warnte Sie, meinen Weg zu kreuzen, nehmen Sie sich in Acht! Hier ist das Gebotbuch, lesen Sie die Heirathsbestimmung, aber was Sie wollen.“

„St etwas nicht in Ordnung, Sir Brandt?“ fragte Heloise eindringlich. „Ich bin ja eine Fremde, wie Sie wissen, und unbekant mit der Welt. Können Sie uns nicht hier verheirathen, wie Sir Hugo wünscht?“

„Ich hatte den Ring verzeihen“, unterbrach sie der Maler, „noch hier ist er, das wir Erwiderns Bedenken lösen...“  
„Nun, wenn Dir Dein Leben lieb ist“, murmelte er mit wüthender Gebete; „um zu meinem Zwecke zu gelangen, schweige ich vor nichts zurück!“

„Das fürchtete ich schon lange“, antwortete der junge Mann mit einem so bezeichnenden Blick und Ton, daß einen Augenblick nur, sein Herr vor ihm zurückwich — „nun jetzt weiß ich es gewiß!“

„Nein, nein, beim Himmel, nein“, war des Malers Gegenrede, „aber verzweige mir den Gehorham und Du sollst...“

„Was ist's denn, was giebt es nur?“ fragte Heloise in ihrem gebrochenen Englisch; sie hatte wenig verstanden, sah aber die Erregung Weider, und daß etwas geschehen war, was Sir Hugo ihr verweigern wollte.

„Ich bin kein Priester, Miß“, sagte Brandt nochmals langsam und mit großer Deutlichkeit.

„Kein Priester?“ rief Heloise mit unvorhoffolhem Erstaunen, „an Gotteswillen, was soll das heißen?“

„Er scherzt“, sagte Dovehaine mit lautem Lachen, leise fuhr er fort: „Der wenn Sie nicht scherzen, ist dies die ernsthafteste Stunde Ihres Lebens!“ Noch einmal, wollen Sie den Willen sehen?“

„Nein, ich will nicht!“

Ein enschlender Blick drang aus Sir Hugo's Munde, so entschuldig, daß das junge Mädchen, deren Hand er bis jetzt festgehalten, sich losriß und bei Brandt Schutz suchte. Des Malers Antlitz trug ein Dren von entsetzlichen tiefen Leidenschaft zur Schau, seine Augen glänzten vor Wuth.

„Schließen Sie mich, Miß Brandt!“ rief Heloise in Thränen anbrechend. „Wenn auch kein Priester, so sind Sie doch ein





# Bekanntmachungen.

## Leipzigerstrasse Nr. 13.

## Feste Preise!

Prinzip:  
streng reelle Bedienung!

Zur gefälligen Beachtung.

Leipzigerstrasse 13

Weiß-, Strumpf- und Wollwaarengeschäft

Meine langjährige Erfahrung in dieser Branche, sowie die Benutzung der billigsten Bezugsquellen setzen mich in den Stand nicht nur in einzelnen Artikeln! sondern in allen zu meiner Branche gehörenden Gegenständen die billigsten Tagespreise zu notiren. Bei streng reeller Bedienung und festen Preisen wird es mein Bestreben sein, dem hochgeehrten Publikum nur gute Waaren zu liefern. Indem ich bitte mich in meinem Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichne ich hochachtungsvoll

J. LIPSKY.

Umtausch nicht conventrender Waaren gern gestattet.

Beste und billigste schmiedeeiserne Träger.

Sehr viel besser im Material als I-Eisen, dabei bedeutend billiger, verkaufe ich nun 1000 von mir als Baumaterial eingeführte vorzüglich erhaltene Eisenbahnschienen und mache auf mein alleiniges Engros-Lager hierin ergebenst aufmerksam.

Gentle offerire ich I-Träger, gusseiserner Säulen, kleinere Eisenbahnschienen, überhaupt Bauweisen jeder Art und meine Eisenconstructions-Werkstätten für Baubearb.

Otto Neitsch,  
Halle a. d. S.

Wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe

stelle von heute ab mein großes Möbellager zum Selbstkostenpreis zum Ausverkauf.

Fr. Naumann,

Rathausgasse 15 u. kl. Sandberg 2.

Einrahmungen Jeder Art zu anerkannt billigen Preisen

besorgt prompt bei grösstem Leisten-Lager (Engros-Einkauf u. Abgabe) die Kunsthandl. M. Koestler, Halle a. S., Poststr. 9.

Grosses Lager eingerahmter Oelbilder, Stiche, Photographien, Glasemalle-Bilder schwarz und colorirt. Max Koestler.

Halle, Freitag den 22. October Abends 6 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes Quartett Jean Becker.

Programm: Brahms, op. 26 Clavierquartett A dur. Mendelssohn-Liszt, Sommernachtsraum-Paraphrase. Beethoven, op. 9 No. 1 Streichqu. G dur. Setzel, M., Lied ohne Worte für Violine. Schumann, op. 47 Clavierquartett Es dur.

Nummerirte Plätze à 2,50 — nicht nummerirte Plätze à 2. — sind in der Musikalienhandlung von H. Karmrodt (Barfüsserstrasse 19) zu haben. Cassenpreis à Billet 3 Mark.

Soolweiden-Verkauf.

Die diesjährigen Soolweiden des Ritterguts Beesen a/Elster von circa 30 Wagn. sollen

Dienstag den 26. October Vormittag 11 Uhr meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. Sammelplatz Waghause zur Gallischen Quelle.

Den Herren Verwebern zur Nachsicht, daß die Verwalterstelle besetzt ist. Esleben. Carl Koch, gold. Wwe.

Herrschaff. Anseher u. Diener, Schäfer, Anghirten, Drechslerfamilien, jetzt vom Dienst entlassene Cavalleristen u. jüng. Herdenkueche suchen hier u. a. b. Lande Stellen b. Frau Binneweiss, große Märterstraße 18.

Eine starke neumilchende Kuh mit Kalb verkauft Seeben No. 4.

Ein truppenfähiges Pferd, nicht theuer, wird zu kaufen gesucht. Offerten sub E. erb. durch Ed. Städtath in der Exp. d. Bl.

Besonders für Damen! welche an der Erhaltung eines frischen, zarteren Teints, sowie reiner, weicher Haut gelegen sein muß, kann der Gebrauch des

Eau d'Atirona

nicht genug empfohlen werden, da diese cosmétique Schönheitsmittel mehr als jedes bis jetzt existierende Mittel dazu geeignet ist. Zum Geruch zu vermeiden, werden die mit behandelten Haut die möglichste Frische und Weichheit dauernd zu erhalten. Der fast 30jährige Gebrauch dieser beliebten Schönheitsmittel ist der beste Beweis ihrer Güte.

In Gläsern à 1.20 und 60 A. bei Heimbold & Co. in Halle a/S.

Gesucht sofort!

1 Vertäuflerin für Tapissier, 1 do. die schneiden kann. H. Gschäft, 1 Köchin, die Hausarb. übernimmt. Jüng. Landwirthschafterinnen suchen sofort, einigte Dienstmädchen 3. 1. Jan. 1881 Stellen suchen

Emma Lerche, gr. Schlamm 9.

Wäfler Cur- u. Tafelstranden, beste Sorte, in 5 Kilo-Kistchen in etwanig solider Verpackung à 1,50 Soc. nach allen Richtungen des deutschen Reichs.

Neustadt a/S., Rheinspals.

L. Schneider-Süss, Trauben- u. Obstverandlungs-Anstalt.

Verwalter Landwirthschafter in jung. Mädchen zur Erlern. der Oekonomien-Wirthschaft u. ff. Küche, Kochmanuelle, J. Mädchen zum Stiche der Hausfrau, Köchin, ff. Stuben-, Hand- u. Kinderarbeiten erhalten sofort u. später gute Stellen durch

Pauline Fleckinger, ff. Schlamm 3.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Die neue Ausgabe unseres Coursebuches (Winter 1880/1), welches die allgemeinen Bestimmungen für den Personen-Verkehr, die Billetpreise, die Runtreie-Billets, die Fahrpläne und Hauptreiseterminen der diesjährigen Bahn, sowie die Fahrpläne der übrigen in Berlin einmündenden Eisenbahnen enthält, ist für den Preis von 50 Reichspfennigen bei unseren Billet-Expeditoren und im Kiepert'schen Comptoir dierelbst, Jerusalem-Str. Nr. 142, käuflich zu haben.

Berlin, den 13. October 1880.

Die Direction.

Brauerelutensilien-Verkauf.

1 kupferner Kessel, wenig gebraucht, ca. 30 Tonnen Inhalt, 1 do. Kälapparat, eine Partie größerer Hefer von 40 Eimer bis zu 1 1/2 Eimer herab, sowie mehrere Gärbehälter stehen zum Verkauf bei

Z. Gerlach in Gerstewitz bei Weißenfels.

Aufträge für Plattirte-Stiderei, vom Einf. bis z. Eleganzstein, werden erbeten u. entgegengenommen Hensrieten-Str. 21. I.

Chocoladenfabrik

von Fr. David Söhne  
Geißstraße 1,  
Filiale Markt 19,  
empfehlen reine  
Cacaos u. Chocoladen.

Ein älteres eingeführtes Fabrik-

geschäft halbwollener Stoffe sucht zum 1. Januar einen tüchtigen Reisenden zu engagiren, der Thüringen bereits besucht hat. Nur Solche mit Prima-Referenzen wollen ihre Offerten unter Geißstr. G. R. 16, an Ed. Städtath in der Exped. d. Bl. einreichen.

Danf.

Zurückgetehrt vom Grabe unseres theuren nun in Gott ruhenden Vaters, Bruders, Schwagers und Schwogerbruders, des Gutsbesizers Carl Heimbold, fühlen wir uns gedrungen für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnis unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Pastor Klotenthal für die Trostwort am Grabe, welche unsern (amer geprägten) Herzen so wohl gethan haben, Dank dem Herrn Cantor Meyer für die am Hause und am Grabe mit der Schuljugend angeführten schönen Gesänge, Dank auch dem hiesigen Freiregiment für alle theilichen sowie militärischen Ehrenbezeugungen, Dank auch Allen, die feiner Sorg so reichlich mit Kranzen, Kränzen und Guirlanden schmückten, sowie denen, welche ihm zu feinerster Ruhestätte ein ehrendes Geleit gaben.

Wäge Gott Allen ein reichlicher Vergeltung sein.  
Gatterstädt, den 16. October 1880.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Erste Beilage.

Pariser Weltausstellung prämiirt.  
Panzer-Corsets  
hauptsächlich ff. starko Damen passend à 9 bis à 20. — sowie langfall. Corsets à 4. 80 bis à 11. —  
C. Tausch, Wasche-Fabrik, Kleinschmieden Nr. 9.

Press-, Bohr- und Perkins-Röhren.  
Von schmiedeeisernen Gas- und Wasserleitungs-Röhren mit Gewinde u. Muffen und allen Verbindungsstücken, patentgeschweissten schmiedeeis. Röhren für Locomobil- u. Röhrenkessel, Dampf-, Wasser- u. Saft-Leitungen halte großes Lager zu billigen Preisen.  
Otto Linke, Halle a/S.  
Alle Röhren-Bearbeitungs-Werkzeuge.

Am Freitag den 22. d. M. steht ein großer Transport 2-, 3- u. 4-jähriger prima Ostpreussischer Fohlen zum Verkauf im Gasthof zum rothen Ross zu Halle a/S.  
Kahn & Schloss.

Das nächste Depot des rühmlichst bekannten u. vieltausendfach bewährten Dr. H. Zerener'schen Schwammmittels

gen. Antimerrillon, D. R. Patent 378, officiell „Ehrend anerkannt“ wegen der durch dasselbe erlangten Schwammelcherheit bei Reparatur und Neuanbau, a. d. chem. Fabr. v. G. Schallahn, Magdeburg, à Ko. 60 resp. 85  $\frac{1}{2}$  ist in Halle a/S. bei Heimbold & Co. zu haben.

Gelegenheits-Kauf.

Wegen gänzliger Aufgabe des Geschäfts sollen zu jedem annehmbaren Preis verkauft werden: Landauer, Coupe, Halbkarren u. versch. offene Wagen, 1 Hotel-Wagen.  
F. Klemm, Leipzig, Seemannsgarten.

Ein Kaufmann, verb. Mitte 30er, wünscht sich vorläufig mit 20-30000 M. an einem älteren solidem Geschäft zu überthätig zu betheiligen. Offerten sub H. # 150 an Eduard Städtath i. d. Expedition d. Bl.

Der dritte Wohnungs-Anzeiger

und Adress-Kalender

für Forst i. L.

erscheint Ende dieses Jahres.

Inferate werden bis spätestens Anfang Decbr. entgegengenommen. Der Insertionspreis beträgt pro 1/2 Seite 10,00  
1/4 „ 6,50  
1/8 „ 4,50  
1/16 „ 4,00  
Seite 0,75.

(Per Seite 43 Copypfeilen, per Zeile 25 Silben).

Im Abonnement kostet der Wohnungs-Anzeiger 1,50, später 2,00. Abonnement auf denselben nehme schon jetzt entgegen.

Podapfungsbevoll. Benj. Bittrich, Verleger des „Forster Anzeiger“ und des „Wohnungs-Anzeiger“ u. Adress-Kalender“ für Forst i. L.

Wegehobel

zur schnellsten und billigsten Reparatur von ausgesetzten Laub- und Fortwogen.

Harzer Actiengesellschaft, Nordhausen.

Mehrere sprunghafte Oxford-down-Böcke stehen zum Verkauf auf Rittergut Storchwitz bei Zeitzsch.

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.



Landbesitzung Hermann Kr. ...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. ...

Hohenjatz, d. 17. October. ...

Freidrichswerder in Thüringen, 17. October. ...

Procente gestiegen und Vertheilungen. ...

Frankenfurter. ...

Professionellen Zusammengehörigen zufolge hat sich in Rio de Janeiro eine Gesellschaft gebildet, welche unter der Firma 'Braziliensche Colonisationsunternehmen' ...

In Nordbairern ist zur Zeit eine Anzahl ...

Am Sonnabend waren zwei Brüder in Selan ...

Das Handarbeiter Christoff Dinze ...

Handel, Industrie, Verkehr und Volkswirtschaftliches. ...

Wien, 17. October. Die amtliche 'Wiener Zeitung' ...

Post und Telegraphie. ...

Fremdenliste. ...

Goldene Angel. ...

Hühnerhühner. ...

Wittnecht a. Grafentoma. ...

Alteimieder Hof. ...

Goldner Ring. ...

Wochenbericht der Reichsbank. ...

Bericht des Secretärs des Reichsanwalts in Halle. ...

Wochenbericht von H. Wagner & Sohn. ...

Bekanntmachungen.

Kontorsverfahren. ...

Hammel-Auction. ...

6000 Mark auszugeben zum ...

Hammel-Auction. ...

Hammel-Auction. ...

Wirtschaftslehre-Gesuch.

Wirtschaftslehre-Gesuch. ...

Suche ein hübsches Fräulein, ...

Ein junger Uhrmacher mit guten ...

Ein junger Uhrmacher mit guten ...

Lehrlings-Gesuch.

Lehrlings-Gesuch. ...

Theodor Heime. ...

Agent gesucht. ...

Agent gesucht. ...

Agent gesucht. ...

Agent gesucht. ...

Vertical text on the right edge of the page.

Telegraphische Depesche der Vallschen Zeitung. Cetinje, den 19. October. Bereits vorgestern wurde in Rijeka zwischen Veldi Bey und den montenegrinischen Delegirten über die von ersterem vorgelegte Convention für die Uebergabe Dulcinogs verhandelt. Nachdem von Seite Montenegros zwei Punkte des türkischen Entwurfs abgelehrt worden, erklärte Veldi Bey, die Verhandlungen abzusehen zu müssen, um neue Instruktionen einzuholen.

Wien, 18. October. (B. L.) Aus Konstantinopel meldet das Wiener Extrablatt: Dreihundert bewaffnete Hüfthlinge bestreiten die großen Bazar zu plündern; das Komplot wurde aber vereitelt und die Polizei verhaftete die ganze Bande. Das in Triest erscheinende griechische Blatt „Ameza“ meldet: Die griechische Armee wurde gleich nach der kompletten Uebersetzung die Grenze überschreiten. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Cetinje: Fürst Nikita ist nicht geneigt, die türkischen Vorschläge anzunehmen. Die „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet aus Saloniki: Man erwartet hier die Verhängung des Belagerungszustandes über Stadt und Gebiet Saloniki.

Belh, 18. Octbr. Morgen Vormittag 11 Uhr findet die erste Sitzung der österreichischen Delegation statt und Abends 7 Uhr diejenige der ungarischen. Der Kaiser wird die Delegationen am 25. d. empfangen.

Paris, 18. Octbr. Heute wurden keine weiteren Maßregeln gegen die Kongregationen ergriffen. — In Folge der im Circus Fernando stattgefundenen Vermählung von Bonapartisten lütheten die in derselben gewählten Delegirten eine Kundgebung in dem Bringen Jerome Napoleon nach. Der Prinz richtete ein Schreiben an dieselben, in welchem er erklärte, es sei unnöthig, sie zu empfangen, es sei nicht seine Gewohnheit, sich verehren zu lassen, noch auch sich gegen Unwohlthatigkeiten zu rechtfertigen. Er betrug die von ihm Unkosten diktieren. Es sei genügt, in seinem und dem Sohnes Namen die Verdienste seiner Politik und der seiner Veranlassung zu konstatieren. Paris, 18. Oct. (B. L.) Die abwesende Antwort, welche der Prinz Jerome Napoleon den Delegirten des gestrigen Abends verlangte, wird nicht die Wiederholung derartiger Verhandlungen der Bonapartistenpartei in Paris und in der Provinz verhindern. Die Regierung legt dem Vorgange keinerlei Bedeutung bei. — Der heutige Tag ist ohne eine Auflösung von weiteren Ordensaffären verlossen. — Der englische Staatssekretär Dilke ist nach zweifelhafter Andienz beim Präzidenten Grey wieder abgereist. — Die Nachrichten von einer Verhaftung Garibaldi's weitergehen.

Konst., 18. October. Der bisherige commandirende General des 11. Armeecorps, General Cisek, hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Ich lasse Euch Entschuldig, um nichtwiderliche Verhältnisse zu schaffen zu machen, ohne daß die Würde des Obercommandanten davon berührt werden könnte. Jedoch die Befehle sind nicht meine Befehle, sondern die Befehle der Kaiserlichen Armee. Der Minister hat heute meinen Nachfolger bezeugt und den provisorischen Oberbefehl dem General Benoit übertragen. Was mich betrifft, so warte mit Vertrauen die Resultate der Untersuchung ab, welche hinsichtlich mich, das hier einwilliger General, niemals entgegenhält, was mir die Ehre, die ich erwiehen wurde, als auch nach ihm die Ehre des 11. Armeecorps heilte.

Monsu, 18. October. Der König und die Königin von Sachsen trafen heute hier ein und wurden von dem König und der Königin persönlich am Bahnhof empfangen.

Rom, 18. October. (B. L.) Gestern und heute fand ein ungewöhnlich lebhafter Despatcheswechsel zwischen Rom, London und Petersburg statt. Verschiede begehren als Gegenstück englischen Botschaften zu raschem Abschluß zu bringen. Italien hätte inzwischen Admiral Seymour's Bericht, statt der erbetenen Stabschiffen in die Montenegro akkreditirten Konstantin als Haupten bei der Uebergabe Dulcinogs zu delegieren. Offizielle Morgenblätter melden die Ernennung Hobbesys zum Generalissimus der abaischenen Flotte und äußern die Befürchtung, die Uebergabe Dulcinogs werde nicht ohne Kampf erfolgen. — Die „Italia“ meldet, Papst

Leo ließ die vom Kardinal Hohenlohe vor seiner Abreise nach Deutschland gestellte mündliche Anfrage, ob Seine Heiligkeit seine Anträge nach Deutschland für ihn habe“ in Denselben unbeantwortet, monach Kardinal Hohenlohe, welcher auf eine Mission geschickt hatte, sehr verbindlich die Audienz verweigerte, nur von einem Kurangebundenen, „bon voyage“ des Papstes begleitet.

Bukarest, 18. October. Fürst Karl wird sich am Mittwoch zum Zwecke des Fürsten von Bulgarien nach Ruffisch aufgeben und bereits Abends zurückkehren, da er am nächsten Tage in das Lager bei Roman abreist. Ein Minister wird dem Fürsten nicht begleiten, da der Besuch nur ein Höflichkeitssak ist. Der „Presja“ zufolge wird Fürst Karl demnächst wahrscheinlich auch dem Fürsten von Serbien einen Besuch abstatten.

London, 18. Oct. (B. L.) In der Nähe von Dautrim (Zerlach) wurde am hellen Tage wiederum ein Attentat auf einen Land-Vord unternommen. Es wurde ein Schuß gegen den dortigen Landbesitzer abgefeuert, welcher jedoch fehl ging, und dessen Kutscher tödtete. Der Wüder, welcher Frauenkleider trug, entkam. Leute müssen denselben gefangen haben, da viele Häuser in der Umgegend und der Wüder den ganzen Tag dabeist herumlungerte. Polizei und Marine sind nicht weit entfernt, dennoch ist bisher „keine Spur“ von dem Wüder zu finden.

Deutsches Reich. Berlin, den 18. October.

— Unser Kaiser soll eine Nachricht der „N. A. Ztg.“ zufolge die Absicht haben, im Laufe dieses Monats dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in Ludwigslust einen Besuch zu machen. — Der Kaiser hat, wie nachträglich bekannt wird, am Sonnabend in Köln kurz vor seiner Rückkehr nach Schloß Brühl Gelegenheit genommen, dem Ministern seine ganz besondere Zufriedenheit über den Verlauf des Festes auszusprechen und jedem, der zu dem Zustandekommen mitgewirkt, seinen besonderen Dank auszusprechen.

— Aus Frankfurt a. M. wird der „N. A. Z.“ unter dem 18. d. telegraphisch: Die eben stattgehabte Beleuchtungs- und Orchesterprobe des neuen Stadttheaters ergab ein glänzendes Resultat. Desshalb dirigirte den Don Juan tadellos. Hof. Witt. Eben und König leisteten Vortreffliches. Intendant Claar empfing von allen Seiten wohlverdientes Lob und Dank. Der Zuschauerraum machte einen glänzenden Eindruck und bewährte sich die Ventilation vorzüglich, da es trotz des überfüllten Hauses nicht heiß ist. Für den Empfang des Kaisers sind großartige Vorbereitungen sowohl in der Stadt selbst als im Theater getroffen, in welchem letzteren eine besondere Kaiserloge hergerichtet wird. Die heute bekannt gewordene Nachricht, der Kaiser werde nicht sofort am Mittwoch, sondern erst am Donnerstag abreisen, wird überall mit Freude aufgenommen. Man hofft übrigens, außer dem hohen kronprinzlichen Paare nebst dem Prinzen Heinrich auch den Großherzog von Baden nebst Gemahlin hier zu sehen. — Wie das „B. V. B.“ mittheilt, wird der Kaiser von Mittwoch auf Donnerstag in Pöhlitz abzureisen, am Donnerstag früh nach dem dem Vortage Friedrich von Hessen gehörigen Schloß Philippsruhe (bei Hanau) fahren und dort bis Mittag verweilen.

— Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, fand am Montag Nachmittag daselbst in Schloß zu Feier des Geburtstages des Kronprinzen Familienfest bei Ihren Majestäten und Marschallstatte statt. Abends war die Stadt festlich erleuchtet, auf der Promenade war Militärkonzert. Nachmittags hatten die kronprinzlichen Herrschaften mit den bairischen Herrschaften einen Spaziergang nach der Kosenhöfen unternommen. Der in Aussicht genommene Ausflug nach Schloß Favourite mußte wegen der unangenehm Witterung unterbleiben.

— Zum Geburtstag des Kronprinzen hatten in Berlin und in diesem Jahre am heutigen Tage sämtliche öffentlichen Gebäude, wie auch viele Privathäuser, namentlich Hoflieferanten, festlichen Flaggen Schmuck angelegt. In den Schulen der Stadt wurde von den Lehrern und Lehrkräften auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Kriegerehre und Verbände früherer Regimentskameraden veranlaßten ihre Feiertage des Tages größer festlichkeiten.

— Die Hochzeit des Prinzen Wilhelm soll, wie bestimmt verlautet, nach der vom Kaiser getroffenen Disposition in Kuffein angeschlossen werden. Damit ist jene Schwierigkeit behoben. Brautverehelichendes Geschlecht besitzet der Begleiter sein Coupé — er führt seine Leiche mit, die ihn so viel Kopfzerbrechen gekostet. Bis Kuffein ist sie ihm gewiß. Wenn aber dort sich Niemand von der Familie einführt, der die Transportkosten bezahlt — was dann?

in März gefeiert werden. Man hält es für wahrscheinlich, daß das Fest auf den Geburtstag des Kaisers verlegt werden wird. — Aus Baden-Baden, 16. Octbr., meldet ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“: Französische Nachrichten liegen den russischen Reichstagen für den Ostchlova eine Zusammenkunft mit Gumbetta in der Schweiz oder in Oberitalien haben. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß eine solche nicht stattgefunden hat. Ostchlova, der seit Monaten hier im Hotel zum „Europäischen Hof“ (seinem jetzigen Quartier) verweilt, hat Baden-Baden nicht verlassen. Im November beabsichtigt er allerdings nach Nizza zu gehen, es ist also nicht unmöglich, daß dort später eine betreffende Zusammenkunft stattfinden könnte. Aber andererseits mehren sich die Gerüchte, welche den Reichstagen mit dem Gewanthe umgeben lassen, sich von den Gesandtschaften ganz zurückziehen, und wenn dies begünstigt sein sollte, wie es fast den Anschein hat, so würde dadurch eine Entree mit Gumbetta wesentlich an Bedeutung verlieren. Daß der russische Reichstagen direkter Einfluß auf den Gang der Geschäfte im Monarchie begriffen ist, geht aus mehreren Anzeigen hervor. u. a. auch daraus, daß er hier bei weitem nicht mehr so viel aufgeschickt und umworfen wird wie ehemals.

— Wie aus Wien a. g. geschrieben wird, sind der preussische Generalausrüstung D. H. Schläger und der ihm begleitende Oberlieutenant V. Ziegler nach Berlin zurückgekehrt. Ob der Entwurf einer Militärtrauerordnung dem Reichstag in seiner nächsten Session wird vorgelegt werden können, soll nach sehr zweifelhaft sein. — Der General Dragasli Pascha, Generaladjutant des Sultans, ermächtigt das „B. V.“ zu erklären, daß das in der deutschen Presse verbreitete Gerücht, seine Reize nach Deutschland habe den Zweck, Offiziere für die türkische Armee und Gendarmen zu engagieren, jeden Anhalts entbehre. Der Herr General hat seinen Urlaub nach Deutschland nun erbeten, um einem Familienbesuche beizuhohnen, und ist außer Stande, dem jahreslangen Gesuchen deutscher Offiziere, die in Folge jener Zeitungsnotiz ihm zugegangen sind, zu entsprechen, da er absolut keinen Engagementsauftrag seines Souveräns besitzt. Der Herr General ist gestern hier eingetroffen und hat im Kaiserhof Wohnung genommen. — Die in Stuttgart erscheinende „Deutsche Reichspost“ meldet, Missionssinspector Fabri, Bersäher der bekannten Droschke für Kolonialpolitik, sei nach Berlin berufen, daselbst nach achtjähriger Vernehmung über Kolonialwesen.

— Zum Nachfolger für Wilmis an der Krankeitsanstalt Wetmanien sucht man jetzt Professor Dr. Rose in Zürich zu gewinnen. Das Anstaltskuratorium hat bereits bei ihm angefragt, ob er jene Stelle übernehmen würde. Rose ist Berliner; sein Vater, berühmter Mineraloge, lehrte zusammen mit seinem Bruder, dem Chemiker Rose, an der Berliner Universitäts. Dr. Rose (Zürich) hat sich einen Ruf als Chirurg und Operateur erworben, und man glaubt annehmen zu dürfen, daß er zur Uebernahme der ihm angetragenen Stelle bereit sein wird, weil er hier für jene Vergütung ein weites praktisches Gebiet findet. — Wie jedoch die „Königsberger Post. Ztg.“ aus besser Quelle erfährt, soll der chirurgische Kliniker an der Königsberger Universität, Prof. Schöndorn, als Nachfolger für Wilmis in Aussicht genommen sein.

Parlamentarisches.

— Aus Braunschweig wird gemeldet, daß der frühere Reichstagsabgeordnete Professor Gerthner am 13. d. M. von einem Schlaganfall betroffen worden ist, der ihm die linke Seite gelähmt hat. Die Nachricht wird bei den zahlreichen Freunden, die Professor Gerthner unter allen Werten beizig, die lebhafteste Theilnahme hervorruft.

Der Abgeordnete Gester ist, wie ein Korrespondenz aus Rom telegraphisch meldet, am Sonntag daselbst eingetroffen. — Es kann als feststehend angenommen werden, daß die Regierung dem in der vorigen Session auf Antrag des bayerischen Freiherren v. Schorlemer angenommenen Antrage, dem nächsten Landtage einen Gesandtschaft, nach Abänderung des Provinzial-Landtages vorzulegen, welcher die Vererbung der Landgüter in der Provinz Westfalen u. s. w. anderweitig regelt, nicht entsprechen wird. Da hat die meisten Mitglieder des Reichstagsantrages gegen eine Abänderung der Regelung der bürgerlichen Erbfolge in dem Eheerbreiten Sinne erklärt haben, hat die Regierung seine Veranlassung nehmen können, auf diesem Gebiete legislativ vorzugehen mit Abänderung des Reichstagsantrages, die Abänderung einbringung des bekanntn Antrages Schorlemer zu erwarten, und alsdann wird die Regierung in der Lage sein, das auf diese bauer,

in Kuffein angeschlossen werden. Damit ist jene Schwierigkeit behoben. Brautverehelichendes Geschlecht besitzet der Begleiter sein Coupé — er führt seine Leiche mit, die ihn so viel Kopfzerbrechen gekostet. Bis Kuffein ist sie ihm gewiß. Wenn aber dort sich Niemand von der Familie einführt, der die Transportkosten bezahlt — was dann?

Kollibris in der Gefangenschaft.

Schon sehr oft wurden Versuche gemacht, diese wunderwürdigen Thierchen, die „fliegenden Juwelen“, in die unmittelbare Nähe des Menschen, in dessen Wohnung zu bannen, noch wollte dies bisher niemals auf länger als auf ganz kurze Zeiträume, wenige Tage beschränkt, gelingen. Vor ein paar Jahren hat ein Franzose allerdings eine Anzahl der zarten Bißgelien lebend nach Paris gebracht und dort mehreren Fachmännern, namentlich Dr. Nicholagen, gezeigt. Er behauptete, die richtige Methode der Züchtung und Zuchtung gefunden zu haben, hielt beifolgt jedoch sorgfältig geheim, da er die Absicht hatte, die Thiere in Paris und andern Städten Europas zur Schau stellen. Er kam aber nicht dazu, denn die kleinen Gefangenen gingen sehr bald zu Grunde. Neuerdings wird er ein etwas gelangener Versuch gemacht, über welchen Dr. A. Zippel in „Cincinnati“ der ornithologischen Zeitschrift, „Die gefesselte Welt“ im wesentlichen Folgendes berichtet: Eine Dame kam in dem Westy wester Kollibri, die zufällig in das Glas gerathen und dort gefangen worden waren, und beschloß, zu versuchen, ob die beiden Thierchen sich in der Gefangenschaft nicht erhalten ließen. Da ihr fern stehender englischer Kollibri zu Gebote stand, so wählte sie ein großes, etwa 4 Liter haltendes Glas, brachte eine Zylinder aus Bohnenstange in demselben fest, um einen kleinen Raum für die Thiere zu schaffen, dessen Höhe, dessen obere, offene Seite mit Gaze überdeckt wurde. Die Kollibri saßen oben in dem kleinen Raum mit langen Flügeln. In jeder Nacht wurde etwas Wasser wenig eingetauscht und so präparierte Strichband dann eingetaucht. Schon am ersten Tage machten sich die Kollibri über das süße Futter her, indem sie über den Blüthenkelchen schwirren, ihre Zunge pfeilschnell in dieselben

Die Fahrt der Leiche des Freiherrn von Biron.

Aus Mailand ein Berichterstatter folgendes: — Eine strenge Lebens zu passieren, kann ein Schwermüder haben, das weiß Obermann, daß die Schwermüder aber bedeutender werden, wenn man den Unfall hat, sie als Leber passieren zu wollen, dürfte nicht so allgemein bekannt sein. Vor wenigen Tagen brachten die Güter die Nachricht von dem Hinscheiden des bairischen Ministers und außerordentlichen Bevollmächtigten beim italienischen Hofe, Freiherrn v. Biron, welcher in Perugia noch in rühmigen Ramesart einem bösen Fieber erlag. Die Familie des Verstorbenen hatte den Wunsch, den Leichnam nach der Familiengruft überzuführen zu lassen, und erwiderte durch diplomatische Vermittlung von den beteiligten Regierungen die Durchführungs-Bemühung der Leiche durch Italien und Oesterreich nach Bayern, wo sie in einem Familien-Schloß beigesetzt werden sollte. Der Kammerdiener des verstorbenen Ministers wurde mit der Begleitung der Leiche betraut und mit allen möglichen Dokumenten zu seiner Legitimation versehen. Da aber vor seiner Abreise aus Rom noch Etwas zu erörtern war, wurde die Leiche einweisen an die italienische Grenze nach Perri vorausgeschickt und mittlerweile die betreffenden italienischen Behörden telegraphisch angewiesen, dem Transport nichts in den Weg zu legen. Auch die hiesige Delegation der öffentlichen Sicherheit erhielt die telegraphische Befehle, dafür Sorge zu tragen, daß die Leiche schleunigst weiterbefördert werde. Die italienische Eisenbahn-Station in Perri mag es aber nicht, die Leiche ohne Begleitung auf österreichisches Gebiet überzuziehen zu lassen, und so kam es, daß der erwähnte Kammerdiener hier eintraf, ohne die Leiche vorzufinden. Erst auf seine telegraphische Requisition kam auch die Leiche hier an. Man begann die Schwierigkeiten. Zunächst verlangte die österreichische Grenz-Polizei den Nachweis der Durchführungs-Bemühung durch Oesterreich. Diefen Verlangen konnte der Begleiter glücklicherweise durch Vorweisung eines von der österreichischen Behörde in Rom ausgefertigten Geleitschreibens sofort entsprechen. Nicht so leicht war es aber, den Ansprüchen gerecht zu werden, welche das italienische Publikum erheben zu müssen glaubte. Auf die Ausfuhr von Leichen ist in

Italien ein harter Zoll gesetzt; die italienische Zollbehörde verlangte daher die Bezahlung des Ausfuhrzollens im Betrage von 360 Frks. in Gold. Der Begleiter war nicht weniger überrascht über diese nicht unbedeutende Anforderung an seinen Säckel, und da er überdies eine so hohe Summe zu erlegen außer Stande war, verfuhr er, er gestült auf seine Dokumente, die von seinem, ungehinderten Passiren der Leiche sprachen, das Zollamt zu einer milderen Auffassung zu bewegen. Aber das Zollamt blieb unerbittlich. Selbst die Intervention des italienischen Delegation, der für die rasche Weiterbeförderung der Leiche zu sorgen hatte, fruchtete nichts. Die Leiche durfte nicht weiter. In seiner Verzweiflung telegraphirte der Begleiter nach Rom, während der italienische Delegat sich von dem Präsidenten in Verona Anweisungen erbat. Unterdessen verlossen nahezu 24 Stunden. Schon mochte bei dem österreichischen Grenzpolizei-Kommissär der Besanke rege gemorden sein, auf eine Verfügung mit der Leiche aus sanitätspolizeilichen Gründen zu drängen — als endlich ein Telegramm aus Rom eintraf, welches das italienische Zollamt anzeigte, die Leiche ohne Zollbegleitung passieren zu lassen, da diplomatische Persönlichkeiten von jeder Zollentrichtung befreit seien. Man athmet der Begleiter auf. — Man soll aber nicht den Tag vor dem Abend loben! Das italienische Zollamt läßt die Leiche passieren, das österreichische Zollamt stellt seine finanziellen Anforderungen an die Leichen — also auch hier glücklich vorüber — da frecht aber die Oesterreichische Staatsbahn ihre Hand aus und verlangt die Begleitung der Transportkosten bis Kuffein im Betrage von nahezu 200 fl. Neue Verzweiflung! Unser Begleiter kann nicht bezahlen, sonderbarerweise soll ihm keine Mittel an die Hand gegeben werden, man war nunmehr die Mühsal, daß die Leichenpässe der verschiedenen Regierungen alle Forderungenberechtigten verfluchen machen müßten — bewahre! Das Zollamt hat auf seinen Duhus verzichtet, man will aber die Südbahn Transportkosten. Was nun thun? Schon glaubte der Begleiter so auch verlorste Begleiter unwürdiger Dinge zurückgehen zu müssen, als noch in letzter Stunde der Stations-Direktor in anerkennenswerthe Ehrlichkeit das besondere Falles auf seine Gefahr hin die Anordnung trifft, daß die Kosten ausnahmsweise an das Bahn-Amt







